

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 112.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 M. 60 S. für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Samstag den 21. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein vierteljährliches Abonnement auf den Gesellschafter, weshalb wir die geehrten Abonnenten, die nicht auf das ganze halbe Jahr abonniert hatten, freundlich bitten, ihre Bestellung bei betr. Postamt oder Postboten sogleich zu erneuern, indem hievon der fortlaufende regelmäßige Empfang des Blattes abhängig ist. Preis und Erscheinungsweise wie bisher, nur wird für die Zukunft, um dem Wunsche mancher unserer geehrten Leser entgegen zu kommen, Sorge getragen werden, daß bei Fortsetzungen von Erzählungen nie größere als stägige Pausen eintreten.

Neu eintretende Abonnenten sind uns jederzeit freundlich willkommen.

In Betreff der Abonnementsgebühr siehe oben am Kopfe des Blattes.

Expedition & Redaktion des Gesellschafter.

### Am t l i c h e s.

#### Die Königl. Pfarrämter,

in deren Gemeinden Viehnerzeigebillien angestellt sind, werden mit Beziehung auf den Consistorialerlaß vom 3. Sept. d. J. (Amtsbl. S. 2813) innerhalb 8 Tagen um Bericht gebeten:

- 1) wie der Consistorialerlaß vom 24. Juli 1865, Ziffer 4 (Amtsbl. S. 1009), in ihren Gemeinden ausgeführt worden ist;
- 2) ob und welche Wünsche bezüglich einer veränderten Normirung dieser Frage geltend zu machen wären.

Nagold, 19. September 1878.

K. Dekanatamt.  
Kemmler

#### Mittwoch den 25. September 1878, Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, jährliche Bezirksversammlung in Ebhausen.

##### Tagesordnung:

- 1) Orgel-Sonate über „Jesu meine Freude“ v. Fint.
- 2) Choralgesang: Choralbüchlein No. 20. 68. Weber II. 16.
- 3) Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden.
- 4) Thesen über den Fabelentwurf; Ref. Hiller, Corref. Haller.
- 5) Organisation des Schullehrerergangsvereins; Ref. Hilbenbrand.

Die Herren Geistlichen, die Mitglieder der Ortschulbehörden, sowie sonstige Freunde des Volksschulwesens werden zu den Verhandlungen freundlich eingeladen.

Altenstaig, 17. Sept. 1878.

Königl. Bezirksschulinspektorat.  
Mezger.

#### Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Die Keime zu neuen Verwicklungen, welche der Berliner Friede in seinem Schoße barg, entwickeln sich immer stärker. Für Oesterreich sind die Schwierigkeiten, mit denen es bei der Occupation Bosniens zu kämpfen hat, so zahlreich geworden, daß es die Hoffnung, das Land noch vor Anbruch des Winters vollständig in seiner Gewalt zu sehen, schon aufgegeben und sogar einen Theil des Hauptquartiers seiner Ar-

mee nach Brod zurückverlegt hat. Serbien und Montenegro rüsten mit aller Macht, um sich mit den Waffen in der Hand in den Besitz der ihnen zugesprochenen Districte zu setzen. Die türkische Bevölkerung hat mittlerweile in Verbindung mit den Aufständischen aller Provinzen aus diesen Landestheilen ein förmliches Kriegslager gemacht und ist entschlossen, ihr Land unter allen Umständen zu verteidigen. Noch drohender treten die Albanesen allen weiteren Versuchen zur Rückkehr türkischer Gebietstheile entgegen. Die „albanesische Liga“ besteht gegenwärtig aus drei Hauptgruppen, von denen die eine gegen Oesterreich und die kleinen Fürstenthümer, die andere gegen Griechenland zu kämpfen, die dritte den Aufstand im Rhodopengebirge zu unterstützen bestimmt ist. Die türkische Regierung selbst schickt ununterbrochen Truppen nach dem Westen der Balkanhalbinsel unter dem Vorgeben, dort Ruhe und Ordnung herzustellen. Bei ihrer bisherigen zweideutigen Haltung ist es aber nur allzu wahrscheinlich, daß diese Truppen weniger zur Bekämpfung, als zur Unterstützung der Aufständischen bestimmt sind. Die Pforte verfolgt mit diesen Truppenbewegungen offenbar zugleich den Zweck, ihrer Abneigung gegen eine Grenzveränderung Griechenlands gegenüber Nachdruck zu verleihen.

Leider sind die Mächte nicht einig darüber, wie die Türkei zur Ausführung der von ihr selbst unterzeichneten Vertragsbestimmungen gezwungen werden soll. England hat es sogar abgelehnt, sich den von Deutschland vorgeschlagenen gemeinsamen Vorstellungen der Mächte in Constantinopel anzuschließen, indem es sich darauf beruft, Rußland, welches bisher weder Exzerzium noch seine Stellung in der unmittelbaren Nähe der türkischen Hauptstadt geräumt, verdiene eine Mahnung zur Vertragstreue mindestens ebenso sehr wie die Pforte. Daß letztere durch eine derartige Haltung Englands in ihrer Fortnächigkeit nur bestärkt wird, versteht sich von selbst.

So nimmt denn die allgemeine politische Lage allmählig wieder denselben Charakter an, den sie vor dem Ausbruch des Krieges auf der Conferenz in Constantinopel hatte. Für den Augenblick scheint der politische Horizont sogar noch durch eine neue, bisher unbekanntes Wolk in bedenklicher Weise verfinstert zu werden. Es ist dies die zwischen den Kanzlern der beiden nordischen Kaiserreiche herrschende Spannung, auf welche die kürzlich von der Times veröffentlichte Unterredung des Fürsten Bismarck mit ihrem Correspondenten ein ebenso unerwartetes wie großes Schlaglicht geworfen hat. Was sollte aus dem Weltfrieden werden, wenn gar das Dreikaiserbündniß, in welchem bisher die sicherste Garantie für eine friedliche Entwicklung der orientalischen Frage lag, in die Brüche ginge?

Indeß gerade der entscheidenden Bedeutung des Dreikaiserbündnisses wegen ist eine Lösung desselben nicht zu erwarten. In derselben Unterredung, in welcher Fürst Bismarck seinem Groß gegen den Fürsten Gortschakoff Lust machte, deutete er zum Schluß darauf hin, daß die Stellung der beiden Mächte zu einander wesentlich durch das gegenseitige persönliche Verhältnis ihrer Herrscher bedingt sei. Das Vertrauensverhältnis des Kaisers Alexander zu Kaiser Wilhelm ist aber so gesichert, daß Fürst Bismarck immerhin darauf hinarbeiten kann, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands in die Hand eines andern Ministers gelegt zu sehen, ohne davon eine Trübung jener entscheidenden persönlichen Beziehungen befürchten zu müssen. Daß in dieser Beziehung etwas Wichtiges hinter den Coulissen vorgeht, unterliegt augenblicklich keinem Zweifel mehr. Wahrscheinlich hat sich Graf Schadowoff, der bisherige Vorkämpfer Rußlands in London, mir deßhalb in Wien soeben dem Kaiser Franz Joseph vorgestellt, um sich als zukünftiger Minister des Auswärtigen dessen Vertrauen zu erwerben. Auf eine Schwankung der österreichischen Politik scheint es nämlich nicht minder abgesehen, als auf einen Decorationswechsel in Petersburg. Begreift man in Wien immer mehr, daß man sich zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die man sich mit der Occupation Bosniens auf den Hals geladen, den Slaven gegenüber nicht länger unfreundlich stellen darf, wohl gar mit Serbien und Montenegro cooperiren und zu diesem Zweck dem slavenseindlichen Einfluß der Magyaren um jeden Preis ein Ende machen muß, so bahnt sich damit für Oesterreich ein bedeutender Frontwechsel an, durch welchen es mit Rußland fernherin noch weit mehr gemeinsame Sache zu machen gezwungen

sein wird als bisher. Gegen ein erneuertes und gar befestigtes Dreikaiserbündniß läme aber weder der Widerstand der Pforte, noch der Englands ernstlich in Betracht. Die Auflösung der Türkei würde sich vielmehr unter dem gemeinschaftlichen Druck der von allen Seiten auf sie einströmenden Feinde mit einer gewissen Naturnothwendigkeit vollziehen, Angesichts welcher England sich schließlich auch seinerseits zu einer Beteiligung an der weiteren Fortentwicklung des osmanischen Reiches entschließen müßte.

Gekorden: den 18. Sept. zu Stuttgart H. Schauer, Besitzer des Hotel Schäferhof, 51 J. alt.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

Mit der Bahneröffnung des nächsten Frühjahrs beabsichtigt Freudenstadt eine Gewerbe-Ausstellung des Bezirks zu verbinden und werden die Vorkehrungen hiezu bereits getroffen.

Stuttgart, 15. Sept. Zum Besten des Baues der neuen katholischen Kirche wird mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs wieder eine Serie von Lotterielooseu ausgegeben werden.

Stuttgart, 17. Sept. Heute früh um 2<sup>1/4</sup> Uhr wurde das zweite Bataillon der Feuerwehr alarmirt, weil auf der westlichen Seite der Stadt die Flammen lichterloh emporstiegen. Es war in dem Hause Forststraße Nr. 102 beim Voßnanger Weg Feuer ausgebrochen. In dem Stalle standen 2 Kühe, welche mit knapper Noth gerettet werden konnten, aber schon Brandwunden erlitten hatten. Die Stallung ist vollständig niedergebrannt und etwa 30 Frühbeetsfenster des Gemüsegärtners Haug, welcher jedoch versichert ist, wurden stark beschädigt. Als Ursache der Entstehung des Feuers wird Brandstiftung vermutet.

Böblingen, 18. Sept. Heute Morgen 1<sup>1/4</sup> Uhr brannte in Sindelfingen eine gefüllte Scheune total nieder. (N. L.)

Winnenden, 16. Sept. Nachdem die Entstehung des Brandes des Fruchtkastens 2 Jahre lang im Dunkeln geblieben war, sind in den letzten Tagen 2 hiesige Bäckerlehrlinge gefänglich eingezogen worden, von denen der eine über seine Thäterschaft Angaben gemacht haben soll.

Ellwangen, 15. Sept. Ein gewiß seltenes Objekt des Vergessenwerdens bilden 2 Stiere, die im Stalle des „goldenen Lammes“ dahier seit dem vor 8 Tagen stattgehabten Viehmarkt eingestallt sind und deren Eigenthümer trotz aller Publikation bis heute noch nicht ermittelt werden konnte.

Auf dem Bahnhof in Dülzingen kam der Weichenwärter dort durch eigenes Verschulden unter die Lokomotive und wurde schrecklich verstümmelt. Der Tod erfolgte augenblicklich.

Von der Jagd, 16. Sept. Schon mehrere Monate hindurch erkrankten vielfach die Hühner unserer Gegend an einer Art Halsentzündung, und gar viele Idiote gingen daran zu Grunde. Die Seuche äußert sich durch den stark gerötheten und geschwollenen Kamm des Thieres, und durch erschwertes röchelndes Athmen. Das Huhn scheidet klagende Töne aus, die Frechheit ist verschwunden. Als Heilmittel hat man das Eingeben von Schwefelzinn gefunden. Die Krankheit scheint anheudend zu sein; es muß das kranke Huhn abgeändert gehalten werden.

Vor zwei Jahren hatte der Hauptlehrer W. von Schmizlingen bei Waldbhut das Unglück, von einem Hunde gebissen zu werden, ohne daß sich bedenkliche Folgen zeigten. In diesen Tagen sollte jedoch für den allgemein geachteten Mann das Schlimmste eintreten; die gefährteste Wuthkrankheit brach aus und am 5. d. M. erlöste ihn der Tod von seinen Leiden.

Rudolstadt, 9. Sept. Heute früh, nachdem der von Saalfeld aus nach Oera abgelassene Zug kaum den Saalfelder Bahnhof verlassen hatte, wurde von dem Zugführer eine zwischen den Schienen liegende weibliche Person bemerkt. Der Zug konnte nicht zum Stehen gebracht werden und fuhr über die Dahinliegende hinweg. Nach Anhalten des Zuges stellte sich

heraus, daß die Unglückliche ermordet und zur Ver-  
tuschung des Mordes an diese Stelle gebracht worden  
war. Die Ermordete, ein in Saalfeld in Dienst ge-  
wesenes, aus Gräfenthal gebürtiges Mädchen, hatte  
einige Messerstücke im Nacken. Der Geliebte des Mäd-  
chens, ein Bursche aus Garndorf, wurde als des  
Mordes verdächtig verhaftet.

**Bockenheim.** Der 19jährige Sohn eines hie-  
sigen Schreiners hat mit einer 17jährigen Arbeiterin  
aus der am Sinnheimer Weg gelegenen Verlenfabrik  
schon seit 3 Jahren ein Liebesverhältnis, dem bereits  
ein Kind von anderthalb Jahren entsprossen ist. Das  
Mädchen fühlte sich zum zweiten Male Mutter, und  
hatten die jungen Leute die Absicht, sich zu verheiraten,  
was jedoch Seitens der Eltern, insbesondere des Va-  
ters des jungen Mannes, auf Hindernisse gestoßen sein  
soll. Bei dem letzteren soll dies nun den Gedanken  
hervorgehoben haben, sich und die Geliebte zu erschie-  
ßen. Das Paar begab sich am vorigen Sonntag zu  
einer Tanzmusik in eine Wirtshaus am Sandwege,  
kehrte gegen 11 Uhr zurück, und im Hausgang der  
elterlichen Wohnung angelangt, feuerte der junge Mann  
aus einem Revolver zuerst 2 Schüsse auf das Mädchen  
und dann 2 auf sich selbst ab. Das Mädchen ist be-  
denklich verwundet, während der junge Mann, dem die  
beiden Kugeln zwar im Kopfe saßen, noch aus dem  
Hause eine Strecke fortlief und erst dann zusammen-  
stürzte, mit dem Leben davonkommen wird.

**Berlin, 16. Sept.** Der Kaiser wird sich  
von Wilhelmshöhe direkt nach der Insel Mainau be-  
geben, um daselbst im Kreise der großherz. badischen  
Familie den Geburtstag der Kaiserin zu verleben.

**Berlin, 18. Sept.** Betreffs der Sozialisten-  
Vorlage sind angeblich die National-Liberalen bereits  
zu Compromissen geneigt; wenigstens verläutet aus  
ihren Kreisen, daß sie schon jetzt größten Theils gewillt  
sind, an derselben nur der Regierung zuzugewandene An-  
derungen vorzunehmen. Hierzu stimmt es auch, daß in  
die Commission nicht 6, sondern 7 National-Liberale  
gewählt wurden. Dieser Platz wurde Sonnemann,  
bezüglich Bebel entzogen. (Fr. 3.)

**Berlin, 18. Sept.** In der heutigen Reichstags-  
sitzung wurde angezeigt, daß die Commission für das  
Sozialisten-Gesetz constituirt sei; dieselbe besteht aus  
folgenden Mitgliedern: v. Bennigsen (Vorsitzender),  
Harnier, Vasker, v. Puttkamer (Aroustadi), v. Schaub,  
Gneist, Reichensperger (Olpe), Kousang, v. Hertling,  
Bräuel, Graf Salen, Houd, Schwarze (stellvertretender  
Vorsitzender), v. Schmid (Württemberg), v. Kardorff,  
v. Stauffenberg, Hänel, Hoffmann (Schriftführer), v.  
Hellborn, Ackermann und v. Gohler. — Der Antrag  
Bräuels auf Sistirung des Strafverfahrens gegen Krip-  
sche wurde vom Hause angenommen, nachdem der  
Antrag Bebel's auf Ueberweisung an die Geschäfts-  
abtheilung abgelehnt worden war. (Fr. 3.)

**Berlin, 19. Sept.** Der Verlauf des Kampfes  
des Papstes Leo mit einer ihm und seiner Politik  
widerstrebenden höchst einflussreichen Coterie im Vatican,  
welcher auch das Centrum des deutschen Reichstags  
und namentlich dessen katholische Führer angeblich  
unbedingte Folge leisten, wird hier, wie aus bestun-  
richteten Kreisen verlautet, mit aufmerksamstem Auge  
beobachtet, da sein Ausgang zeigen wird, ob Pabst Leo  
den Frieden mit der Regierung, den er will, auch die  
Macht hat, durchzusetzen. Es handelt sich danach nicht  
mehr um den Kampf zwischen Staat und Kirche,  
sondern um den des Papstes mit dem auflässigen Theile  
des Klerus, der nicht die Welt Herrschaft der Kirche,  
wohl aber die seines Ordens anstrebt. Ist dieser ge-  
brochen, dann ist ein modus vivendi zwischen Berlin  
und Rom leicht herzustellen. (Fr. 3.)

Welches Gewicht von sämtlichen Regie-  
rungen auf das Zustandekommen des Sozialisten-  
gesetzes gelegt wird, zeigte sich schon dadurch, daß die  
Minister Häußle, Wittmann, Adelen, Turban und An-  
dere in der heutigen Reichstagsitzung anwesend waren.  
— Ueber den äußeren Verlauf der Montagsitzung  
berichtet die „Trib.“: „Bald nach 11 Uhr schrie die  
Präsidentensitzungsloge ihr bekanntes „Kommerad komm!“  
Nun strömte es durch alle Thüren heran, und bald  
war der Saal gefüllt, der zugleich so geräuschvoll wurde,  
daß man die vorlesenden Herren Jordanbeck und  
Weigel nur sah, nicht hörte. Die wenigen anwesen-  
den sozialistischen Abgeordneten weiden sich an einer  
großen roten Schleife, die von einer gewiß sehr ar-  
istokratischen Dame, die in der Abgeordnetenloge erschien,  
getragen wird. Der Abg. Bebel lehnt an der zum  
Rednerpult führenden Treppe, um nichts von dem zu  
verlieren, was der das Gesetz molldrende Graf Stol-  
berg für und was dann Reichensperger (Olpe) dagegen  
sagen. Letzgenanntes Centrumsmitglied spricht deutlich

und monoton; mehr als seine Figur fällt der Zei-  
finger auf, den er in der Luft drohend oder belehrend  
schwingt. Während seiner Rede wird es dunkel im  
Saal, aber da hat das Wetter Schuld. Nach Reichens-  
perger spricht Hellborn für das Gesetz, nach diesem  
erscheint Bebel am Rednerpult. Bebel ist eine sym-  
pathische Erscheinung, die einzige in seiner Fraktion.  
Er sieht nicht aus wie ein Agitator, auch nicht wie ein  
Drechslermeister, er macht mehr den Eindruck eines  
Stammgastes der Siegesallee und des Theaters. Aber  
bald hat er sich in sein Thema hineingeredet, und nun  
verträgt er den Fanatismus. Er spricht deutlich, ohne  
Koketterie, und wird nie, wie seine Genossen, in der  
Höhe des Gesechtes persönlich oder grob. Er wendet  
die Anrede „Meine Herren!“ sogar häufiger an, als  
gerade nöthig. Wenn er gestern nicht immer in der  
passenden Form gegen den Bundesrathstisch gewendet  
sprach und zwar häufiger polierte, anstatt zu sprechen,  
so war das ein Fehler, den er dadurch verräth, daß  
er das Bewußtsein hatte, für eine halbverlorene Sache  
zu sprechen. Während seiner Rede trat Graf Wilhelm  
Bismarck ein und setzte sich neben den Abg. Lucius,  
wo er mit diplomatischer Ruhe die Anklagen mit an-  
hört, welche der Sozialist gegen den Reichsanwalt  
schleudert. Für diesen erhebt sich der Minister Eulen-  
burg, eine elegante Gestalt, und weist die Anklagen  
ruhig und bestimmt zurück. Dann spricht Samberger,  
wie immer in seiner und sein zugespitzter Form, er  
ist der Feuilletonist des Parlaments, seine Rede hört  
sich wie ein elegantes und doch sich vertiefendes Sa-  
longeplauder an. Andere Berliner Blätter wollen die  
Rede Sambergers „matt“ gefunden haben und sprechen  
Bebel den Preis zu.

Am zweiten Tag der Sozialistengeleg. De-  
batte ging Fürst Bismarck die von dem Abg. Bebel  
gemachten Angaben einzeln durch, um sie theils zu widerlegen,  
theils richtig zu stellen. Danach bleibt von den unmittelbaren  
Beziehungen des Fürsten Bismarck zu den Führern der  
sozialdemokratischen Bewegung nichts übrig, als ein mehr-  
maliger Begegnungsaustausch mit Lassalle, den er als einen  
der geistreichsten und liebenswürdigsten Männer bezeichnet,  
die ihm je begegnet. Der Charakter dieser Unterredungen,  
in denen Fürst Bismarck übrigens wenig zu Worte gekommen  
zu sein erklärt, war indeß ein rein akademischer; von prak-  
tischen Vorschlägen oder gar Unterhandlungen war nicht die  
Rede. Die von sozialdemokratischer Seite aufgestellte Ver-  
hauptung, daß ein Object der Besprechungen die Oligarchie  
des allgemeinen und gleichen Wahlrechts gewesen sei, gab  
dem Reichsanwalt Gelegenheit zu einigen nicht uninteressanten  
Bemerkungen über Entstehung und Wirksamkeit des all-  
gemeinen Wahlrechts in unserem neuen nationalen Staatswesen.  
Nicht aus theoretischer Vorliebe hat er bei Errichtung des  
Norddeutschen Bundes das allgemeine Wahlrecht in Vorschlag  
gebracht, sondern weil er im Febr. d. Jahres die Feinde  
der nationalen Einigung gegenüber, durch die Noth gezwungen,  
diese gewagte Karte nun einmal ausgespielt hatte. Er ist  
indes mit den bisherigen Folgen des gethanen Schrittes  
keineswegs unzufrieden; im Gegentheil, er geht offen, mit  
dem aus dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht  
dervorgegangenen Reichstage lieber zu verkehren, als mit  
dem aus dem Dreiklassenwahlsystem beruhenden preu-  
sischen Landtage. Was ferner sein sachliches Interesse an  
der sozialdemokratischen Bewegung betrifft, so macht er einen  
scharfen Unterschied zwischen den früheren Ständen der Be-  
wegung und der heutigen Sozialdemokratie. In dieser er-  
kennt er lediglich einen bösegearteten Feind von Staat  
und Gesellschaft, zu dessen entschlossener Betämpfung er auf-  
fordert. (R. Tglbl.)

Die Spende der deutschen Kaiserin von  
1000 M für die österreichischen Verwundeten hat in  
der Bevölkerung des ganzen Kaiserstaates einen überaus  
guten Eindruck gemacht und wird allgemein in der  
sympathischen Weise besprochen.

„Morning-Post“ erzählt, Graf Benji habe als  
österreichischer Botschafter in London demissionirt, Graf  
Karolyi in Berlin sei zu seinem Nachfolger designirt  
und trete den Posten im November an.

**Kiel, 17. Sept.** Das Demissionsgesuch des  
Contreadmirals Werner erregt Aufsehen, weil er als  
Protest gegen das System Stosch betrachtet wird.  
Zwischen Werner und dem Staatsminister v. Stosch  
sanden gestern Morgen Erörterungen statt, worauf  
Werner sofort von den Geschäften zurücktrat. (Der  
Contreadmiral Werner ist derselbe, welcher am 25. Juli  
1873 als Kommandeur des deutschen Kriegsschiffs  
Prinz Friedrich Karl einen Dampfer der Insurgenten  
vor Cartagena mit samt dem Haupt derselben, Galvez,  
wegnahm und in Folge dessen damals abgerufen wurde.  
Es wurde eine Disziplinaruntersuchung gegen ihn ein-  
geleitet und er wurde in der Folge zum Oberverfah-  
rungsdirektor in Wilhelmshaven ernannt.)

**Oesterreich-Ungarn.**  
**Wien, 16. Sept.** Ein hiesiger Großindustrieller  
ist wahnstänig geworden. Er hatte zwei Söhne bei  
der Armee in Bosnien. Da erhielt er die Nachricht,  
der eine sei schwer verwundet. Der Vater eilt nach  
Brood, um seinen Sohn womöglich nach Wien zu  
transportiren. Er kommt ins Spital, fragt nach seinem

Sohne, die Aerzte sehen sich an und machen bedenkliche  
Mienen. Der Vater dringt in sie, ihn zu seinem  
Kinde zu führen, man gibt seinen Bitten endlich nach.  
Darmherziger Himmel! Er erblickt sein Kind — die  
Arme sind ihm abgehauen, die Augen ausgestochen, die  
Zunge, Nase und Ohren abgeschnitten! Mit einem  
Schrei, der Allen durch Mark und Bein geht, stürzt  
der Mann am Sterbebette seines Sohnes nieder. —  
Heute befindet er sich im hiesigen Irrenhause!

Bei Vihatsch verloren die beiden Regimenter  
Airoldi und Zellacic nicht weniger als 500 Mann und  
21 Offiziere. Die Verluste haben sich in den letzten  
Wochen sehr gesteigert, Oesterreich ist in einen voll-  
ständigen Krieg und zwar der schlimmsten Art verwickelt.  
Die großen Schwierigkeiten, welche die Armee findet,  
beweisen übrigens die Nothwendigkeit, in jenen Gegen-  
den einmal gründlich die Ordnung herzustellen, nur  
um so evidentier.

#### Italien.

Der Vesuv treibt es gut! Oben umweht ihn  
wieder recht bedenklicher Rauch und an seinem Fuße  
hat am letzten Freitag ein fürchterlicher Sturm 16 Häuser  
zerstört, wobei mehrere Menschen ums Leben gekommen  
sind.

#### Griechenland.

Da aus der von Griechenland angerufenen  
Vermittelung der Großmächte allem Anscheine nach nichts  
Rechtes werden will, so ist man in Athen gesonnen, sich  
schließlich selbst zu helfen, ein Entschluß, den die grie-  
chische Regierung schon längst hätte fassen sollen, statt  
so viel auf die leeren Redensarten Englands zu geben.  
Die Bank der Korfu streckte der Regierung bereits  
2 Millionen Drachmen (= Franken) vor. Der König  
hat die Mobilisirungsordre schon unterschrieben. Die  
Kriegs- und Marschbereitschaft ist für das gesammte  
Heer angeordnet worden. Kurz die Dinge sind in  
Griechenland nun so weit gediehen, daß es sich sehr  
fragen wird, ob es den englischen Einfluß, der nachge-  
rade in starken Mißkredit gekommen ist, noch einmal  
gelingen wird, den Ausbruch eines türkisch-griechischen  
Krieges zu verhindern. (Neue Zig.)

#### England.

Die römische „Frankula“ will die wichtige Mit-  
theilung erhalten haben, daß zwischen England und  
der Pforte die Grundlage eines neuen Vertrags fest-  
gestellt worden sei, durch welchen England das Pro-  
tectorat über Egypten eingeräumt werde. Die Sache  
bedarf jedenfalls noch weiterer Bestätigung.

#### Serbien.

**Belgrad, 15. Sept.** Die Fürstin Natalie ist  
eines Prinzen entbunden worden. Der Fürst Milan  
ist in Folge dieses von ihm schon so lange gewünschten  
freudigen Ereignisses gestern aus Niksch zurückgekehrt.  
Die „Agence Havas“ meldet aus Semlin:  
12,000 bosnische Insurgenten haben sich von Borsika  
nach Bjelina zurückgezogen. Bei Zwonik sind 20,000  
Insurgenten unter Hadji Voja konzentriert. Die vor-  
nehmsten Familien aus Bosnien flüchten sich nach Serbien.

#### Handel & Verkehr etc.

**Stuttgart, 19. Sept.** (Obst- und Kartoffelmarkt.)  
Mostobst Zufuhr 500 Sade, Preis pro Centner 4 M. 30 Pf.;  
Verkauf langsam. — Kartoffeln Zufuhr 400 Sade, Preis  
pro 100 Kilo 6 M. 80 Pf.; Verkauf langsam.

**Mergentheim, 16. Sept.** Schaumarkt: Zugetrie-  
ben 12,000 Stück; verkauft über die Hälfte; höchster Preis  
für 1 Paar Hammel 41 fl. Treuzen im Vergleich zu Crails-  
heim und Rünzelsau sehr gut. — Gleichzeitiger Schweine-  
markt weniger bejahren als sonst; Preise gedrückt.

**Wachendorf, 18. Septbr.** (Hopfen.) Zehrl. v.  
Dwischen Rentamt erster Verkauf 30 Jtr. à 90 M.

**Nürnberg, 17. Sept.** (Hopfen.) Das Geschäft  
hatte bei fester Stimmung einen raschen Verlauf; schon um  
10 Uhr waren über 1000 Ballen geräumt; gute trodrene  
Waare, fortwährend gesucht, wird aus bekannten Gründen  
vergebens erwartet. In Schweizingen wurde gestern 100 bis  
120 M. bezahlt; ebenso hat auch die Tettmanger Segend für  
seine Waare ihre Forderungen erhöht.

**Frankfurt, 18. Sept.** Der heutige Heu- und  
Strohmarkt war reichlich besahren. Heu kostete per Str. je  
nach Qualität M. 2-3, Stroh M. 1.50-2. Butter das Pfd.  
im Detail 1. Qual. M. 1.20-30, 2. Qual. M. 1.10-15.  
Eier das Hundert M. 4.50-6. Kartoffeln per 100 Kilo M. 6.  
Dahlenfleisch per Pfd. 70-75 Pf., Kuh- und Rindfleisch 64  
bis 60 Pf., Kalbfleisch 60-70 Pf., Hammelfleisch 58-68 Pf.,  
Schweinefleisch 70-75 Pf.

**Frankfurt, 18. Sept.** Mit dem heutigen Tage geht  
die diesjährige Herbstmesse zu Ende. Leider ist über  
deren Verlauf nichts Günstiges zu berichten. Dieselbe war  
schlecht; selbst die Schuhwaaren blieben die Käufer aus, da  
dem Publikum durch die zahlreichen hiesigen Schuhfabriken  
oder den hier befindlichen Auktalen auswärtiger reiche Ge-  
legenheit geboten ist, bei größerer Auswahl billiger zu kaufen  
als in der Messe. In Wessen und Weerichsbaumwaaren zeigte  
sich einiges Geschäft. Wenn auch der Detailverkauf gering  
war, so waren doch die für den Niederreim und Belaten  
abgeschlossenen Geschäfte an gros von Belang. In Wollen-  
waaren herrschte im Hinblick auf die nahende Winterfaison  
etwas Kauflust, und haben die Fabrikanten, die noch die

biesige Messe besuchen, weniger als im Frühjahr geklagt; ebenso die Leinwandbändler aus Oberhessen. In Holz- und Blechwaren ging das Geschäft schlecht, ebenso in Stickerien und Portefeuille-Arbeiten u. Ueber den Verlauf der Leder- messe haben wir schon berichtet.

Berlin, 15. Sept. (Felle, Häute, Leder u.) Die Nachfrage für alle billigeren Leder-Sortimente ist reger, der Umsatz aber sehr beschränkt, da die Commissionlager keine Auswahl bieten und kaum nennenswerthe neue Zufuhren eingehen, die dann schnell Käufer zu etwas besseren Preisen finden. In rheinischem Wildschlleder halten die mäßigen Zufuhren gleichen Schritt mit den Verkäufen, bessere Preise sind hierfür aber schwerer wie für andere Artikel zu machen; schwere Salzschäfen brachten in gutem Durchschnittsortiment bis 166 K per Ctr.; für gute Schnittwaare von trocknen Häuten ist mehr Bedarf und Nachfrage, und Preise werden ca. 5 K höher gehalten. Von norddeutschem Schellleder kommt wenig in Commission und auch von Brandisohledern, die besonders in leichten Nebenforten bis 122 K und auch in guten Partien Ceara mit 120-126 K bezahlt sind, geht wenig ein. Buchleder kommt wenig in den Markt und ist auch keine große Nachfrage dafür vorhanden. Blankleder, so weit sie bis K 1,20 abgegeben werden, finden leichter Käufer. Fahlleder sind gesucht und ca. 20 S per Fld. im Preise angezogen; auch für Rapp bis K 1,50 per Fld. reger Verkehr. Kollerleder Artikel und braune Kalbsfelle bieten sich un verändert. Für rothe Häute und Felle ist die Stimmung, besonders bei den Händlern, eine recht animirte. In deutschen Rindhäuten war lebhafter Umsatz durch größere Aufkäufe für den inländischen Bedarf wie für den Export. Trockne Rindhäute, Räder, brachten ohne Horn und Knochen 80-82 K, ganz schöne leichte für Oberleder selbst 90 K per Ctr. Von grün gefärbten sollen mehrere größere Posten ausgehört mit ca. 34 S per Fld. abgegeben worden sein, wofür sie bei den angezogenen Einkaufspreisen nicht zu beschaffen sind. Rindhäute kommen nicht viel in den Markt, schwere sind gesucht und bringen bis 135 K per Decker. Für rothe Kalbsfelle ist viel Vergehrt und das Wenige, was ankommt, findet zu angezogenen Preisen schnell Käufer. Vackrielle mit K 1,25, schwere Ratselle für Sachsen mit K 1,40-1,425 per Fld. Schaffelle finden zu übertrieben hohen Preisen Abnehmer.

### Ein Maskenfierz.

Von Wilhelm von Dürckheim.

Selt einer meiner Freunde, Eugen mit Namen, sich aus dem fröhlichen Mainz die lieblichste von allen Frauen mitgebracht, bin ich wie umgewandelt. Es ist ja das Schicksal jedes alten Junggesellen, mit einer zarten Reizung für seines besten Freundes junge Frau die Gesichte seiner süßen Leiden zu beschlehen — warum hätte ich dem entgegen sollen.

Doch über sinnige Geschenke zur Weihnacht und zum Geburtstag und über einen wahren Fanatismus beim Uebernehmen von Commissionen hab ich's nie hinausgebracht. Sie machte dafür mütterlich über mein Wohl und suchte mich auf jede Weise zu erheitern.

Sie achtete, daß meine Toilette nicht gar zu altmodisch würde, daß ich nicht über die Masken viel zu Hause sah, gewöhnte mich das passionirte Rauchen ab, und erzog mich bei meinen fünfunddreißig Jahren noch einmal ganz von vorn — ich lieb es gern geschehen.

Eines Tages dekretirte sie: Morgen Abend müssen sie auf den Maskenball.

Ich — und auf einen Maskenball! — Um Gotteswillen, beste Freundin, wo denken Sie denn hin? — Ich auf einen Maskenball! So wehrte ich mich entsezt. Und dennoch half's mir nichts, denn sie bestand darauf.

Sie gehen hin, gelt! rief sie lustig, und ich wehrte, Sie amüßten sich.

Sind Sie und Eugen denn dort? Sie lachte schelmisch.

Ach Gott, wir müssen ja zu Geheimraths auf den ästhetischen Thee, schmolte sie dann aber ganz ernst, und ich glaubte ihr es auf's Wort, wie ich ihr alles glaubte.

So nahm ich die Wette an, entgegnete ich muthig, mit überlegentem Bewußtsein.

Und andern Tages ging ich wirklich, als Troubadour verkleidet — zum ersten Mal in meinem Leben auf den Maskenball.

Der Saal war herrlich decorirt, — lauschige Seitengemächer daneben, Wein und Speisen vortreflich, dazu eine rauschende Musik; Frau Helene sollte recht behalten, mich wandelte ganz urplötzlich die Lust an, mich göttlich zu amüßten. In dem Einbruch, den ich machen mußte, zweifelte ich keinen Augenblick. Nun wollte ich es aber auch für voll nehmen und sah mich flugs nach einem Abenteuer um. Es war mir zu wohl geworden und ich sehnte mich auf's Glatteis — hony soit qui mal y pense.

Es dauerte auch gar nicht lange, da meinte ich gefunden zu haben, was ich suchte. Vor mir im Gewühl tauchte ein reizendes Blumenmädchen auf und unter, das am Arme eines wackeligen Eremiten hing, dem man es schon von hinten ansah, daß er gähnte. Ich zweifelte keinen Augenblick daran, daß es ein gepreßter Ballett sei, den die allerliebste Nichte mit zarter Gewalt dazu gebracht, heute einmal seine Natur zu verleugnen.

Die Kleine glich einer verkleideten Fee, das Röschchen stand ihr so kurz, kokett und zierlich, die Füßchen im rothen Schuh waren so fein, daß sie selbst einen noch solideren Abenteuerer als mich hätten toll machen können. Nun gar der Hals, die Schultern, Arme und Händchen — es läßt sich das Alles gar nicht beschreiben. Natürlich war ich gespannt, das Vöschchen zu sehen, daß sie vor dem Gesichte trug; doch ich kam lange nicht dazu. War ich in ihrer Nähe, so wendete sie sich allemal fort und wiegte dabei das Leibchen so gracios auf der Taille, daß ich bald bemerkte, sie soppte mich. Endlich glückte es mir, ich drehte um und kam ihr ganz unerwartet entgegen.

Doch entseztlich! Die Maske war das fürchterlichste Instrument, das ich je gesehen, sie bestand eigentlich nur aus einer Nase, aber aus einem Ding, gegen welches alle meine Studentenausdrücke verstummten. Ich konnte es nicht ansehen, mir schauderte und mein Herz schlug in ruhigerem Tempo.

Bald aber sagte ich mir, daß ich ein Narr sei. Wie konnte ich mich von einer Maske abschrecken lassen; ich kam gar bald auf meinen Plan zurück und suchte sie wieder auf. Sie mußte übrigens wohl bemerkt haben, welchen Schrecken sie mir eingejagt, denn als ich jetzt an ihr vorüberstieß, da war es mir, als ob mich neben dem Nasenungehäm zwei braune schelmische Augen muthwillig anbligten, und als ob sie leise verstohlen lächelte. Das war denn doch zu arg, und in demselben Augenblick schoß es mir durch den Kopf, diese fürchterbare Maske müsse das Gegentheil, nämlich das lieblichste Gesichtchen von der Welt verbergen.

Wenn ich sie doch fangen könnte, sagte ich erbittert zu mir selbst. Und gleich war ich wieder hinter ihr her.

Sie blickte sich flüchtig um — sie bemerkte mich. Plötzlich ließ sie ihr Spitzentuch fallen. Ich hob es auf, es war so fein gestickt und duftete so herrlich. Dann reichte ich es ihr hin, und sie dankte so freundlich dem „galanten Ritter“, wie sie mich nannte. Die Sichelnaese aber, die entschieden dem Geschlecht der Saurier angehörte, läbelte dabei so mütterlich in der Luft herum, als wollte sie sagen: „Nimm dich in Acht vor mir.“

Auch hörte ich, daß sie wieder lächelte. Sie forderte mich geradezu heraus, und es wäre eine jämmerliche Feigheit gewesen, ihr das Feld zu räumen. Dazu wuschelte der Onkel so sorglos nebenher, daß ich gleich entschlossen war, sie ihm zu entführen.

Der Zufall half. Der gute Eremit drängte sich an ein Tablett mit Punsch und in demselben Moment bemerkte ich einen Bekannten ganz in meiner Nähe.

Du mußt mir einen Gefallen thun, Georg, raunte ich diesem zu.

Jeden, den Du willst — was giebt's? Siehst Du den Waldbonzen da?

Den diesen Alten da, — ja wohl.

Kenne ihn über den Haufen — natürlich aus Versehen, und halte ihm eine lange Entschuldigungsrede. Ich muß um jeden Preis seine Dame haben.

Die Nasenkönigin? Ja, dieselbe.

Huh! brachte Georg hervor und schüttelte sich, aber in demselben Augenblicke stürzte er dennoch, wie ich gewünscht, gegen den breiten Rücken des Kutenmannes an. Die Punschgläser schossen durcheinander, wie die Regel bei „allen Reun.“ Man erschreckte sich und schrie, — das Blumenmädchen war losgelassen. Ich bot ihr den Arm, und — halb zog ich sie, halb folgte sie aus freiem Willen.

Im nächsten Augenblicke aber waren wir im dichtesten Gewühl untergetaucht, während der Onkel sich noch in weiter Ferne mit meinem Verbündeten belamentirte. (Fortsetzung folgt.)

### Unserm widergensehnen Kaiser.

Sei uns gegrüßt, o Held im Dulderleide!  
Du littest ja für Deines Volkes Heil!  
Du wardst bewährt im allerhöchsten Leide,  
Nun nimm zum Dank des Volkes besten Theil.  
Nimm hin sein Herz! Dir schlägt es heiß entgegen,  
Mit ihm verbunden bist Du ewig nun,  
In seinem Schutz, auf allen Deinen Wegen  
Kannst sicher Du in jedem Schooße ruh'n!

Du kommst zurück, durch Gottes Hand erhalten,  
Vor Wehmuth wird der Jubel laut erkant —  
Jersüdet wird nun der finstern Mächte Walten,  
Durch Volksliebe wird Dein Herz erquakt!  
Nicht Märtyrer wardst Du der guten Sache,  
Rein! Sieger bleibst Du auch in diesem Streit,  
Und alle Geister vaterländischer Rache  
Vergelten das Dir zugesagte Leid!

Wo vor acht Jahren der Tyrann geessen,  
Den Deines Schwertes Schärfe niederhug —  
Da weilt nun Du! — Nie, nie sei es vergessen,  
Wohin und Deines Adlers Fittig trug!  
Auf Wilhelmshöhe bist Du angekommen,  
Weit hin streckt Deines Namens Ruhmedalanz,  
Drum ruft dein Volk Dir tausendfach: „Willkommen!  
Heil Kaiser Dir im schönsten Siegesdrang!“

Nimm Deines Volkes frohe Dankeszeichen  
Für das, was Du gelitten und gethan!  
Die finstere Nacht muß nun dem Lichte weichen,  
Es regt die Wahrheit über Trug und Wahn!  
In unserm großen Vaterlandes Krommen  
Ein neuer Frühling blühend Dir erprieht,  
Millionenfach löst Dir ein deutsch Willkommen!  
O Held im Dulderleide sei gegrüßt!  
G. Mann,  
Verfasser der „Kriegslänge 1870/71“.

\* \* \* Bewiesenen Thränenentropfen die Tugend, so trügen die Weiber und die Dämonen den Preis davon.  
— (Die ungleichen Brüder.) A.: „Sie sagen immer, Ihre zwei Söhne seien ungleich — ich finde es nicht. Beide steden voller Schulden.“ B.: „Aberdings, aber der eine pumpt mit leichtem Herzen, der andere mit schwerem.“

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Zübingen.**  
**Ausruf & Bekanntmachung**  
in Betreff der Wahl der Schöffen für die Civilkammer des hiesigen Kreisgerichtshofs für die Jahre 1879 und 1880.

Behufs der Fertigung der Liste über die zur Wahl der Schöffen bei der Civilkammer des hiesigen Kreisgerichtshofs berechtigten Angehörigen des Kaufmannsstandes in dem biesseitigen Sprengel, werden diejenigen derselben, welche in die Handelsregister nicht eingetragen sind, aufgefordert, ihre Wahlberechtigung bis zum 30. d. Mts. auf der Kanzlei des Gerichtshofs anzumelden und nöthigenfalls sofort nachzuweisen.  
Die abgeschlossene Wählerliste wird vom 1. Oktober d. J. an 8 Tage lang in der genannten Kanzlei zu Jedermanns

Einsicht aufgelegt werden und sind etwaige Einsprachen wegen Uebergehung wahlberechtigter oder Aufnahme nicht wahlberechtigter Personen, daselbst binnen jener Frist und noch während 8 Tagen nach deren Ablauf mündlich oder schriftlich anzubringen und sofort zu beschleunigen.  
Den 16. September 1878.  
Für den Direktor des K. Kreisgerichtshofs:  
Obertribunalrath  
Finckh.

**R a g o l d.**  
**Empfehlung.**  
Unterzeichneter empfiehlt sein gut sortirtes Lager in Rappen, Hosenträgern, Bandagen, Schlipfen und Kravatten zu den billigsten Preisen.  
M. Gottl. Grafmann, Seckler,  
wohndast im Gasthaus z. Engel.

**R a g o l d.**  
Es ist am Montag den 16. Septber. d. J. auf der Hailerbacher Straße bei Oberkirch ein

**Paket gefunden**  
worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich innerhalb 5 Tagen hier melden.  
Den 20. September 1878.  
Stadtschultheißenant.  
Engel.

**Altenstarg.**  
**Kanarienvögel**  
hat wegen Mangel an Platz ganz billig, Hennen um jeden Preis zu verkaufen  
Kamerolantsdiener Bäuerle.

**Rechnungen**  
in Kollo, Quart und Oktav sind zu haben bei  
**G. W. Zaiser.**

**Hailerbach.**  
**Tuch-Lieferung.**  
Für die Feuerwehrmannschaft sind neue Röcke anzufertigen.  
Dazu sind erforderlich ca. 110 Meter schwarz-melirtes Tuch ohne Appretur.  
Auftragende Lieferanten werden ersucht, Muster und Preis pro Meter innerhalb 8 Tagen einzusenden.  
Den 18. September 1878.  
Stadtschultheiß Klent.

**Kalender**  
auf das Jahr 1879,  
die im Lande gebräuchlichsten, sind nun vorrätzig und werden auch an Wiederverkäufer abgetreten.  
**G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**



**N a g o l d.**  
**Diegenchafts-Verkauf.**

Aus der Sanntmasse des  
Johann Georg Kepler,  
Tagelöhners hier,  
kommt die vorhandene Diegenchaft am  
Dienstag den 8. Oktober 1878,  
Vormittags 11 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhause in Folge  
Nachgebots im zweiten und letzten öf-  
fentlichen Auffreiz zum Verkauf, und  
besteht dieselbe in:

- Gebäude:  
Die abgetheilte Hälfte an  
Nro. 137.  
1 a 20 m Ein 2stöckiges Wohnhaus  
mit 2 Wohnungen, Scheuer  
und Stallung,  
4 m Stadtmauer,  
57 m Hofraum,  
5 m abgetheilter Schweinstall,  
3 m ditto,  
1 a 89 m an der Schmidgasse neben  
Andreas Raas's Kinder und  
der Maier'schen Scheuer,  
Br.-N. A. 1360 A  
Garten:  
P.-Nro. 48. 23 m Gemüsegarten im  
Zwinger neben Georg Spät,  
Tagelöhner, und dem Wegle,  
Anschlag für Gebäude und Garten  
1400 A  
Anbot 1425 "  
Nachgebot 1525 "  
Hecker, Felg C.:  
P.-Nro. 4393. 31 a 29 m Acker hinter  
Burg neben Johs. Mosapp,  
und dem Wald,  
Anschlag 120 A  
Anbot 85 "  
Nachgebot leer 100 "  
wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 19. September 1878.  
K. Gerichtsnotariat Nagold.  
H. Dambach, A. B.

**N a g o l d,**  
Oberamtsstadt.  
**Fahrniß-Verkauf.**

Aus der Sanntmasse  
des  
Fr. Maier, Kam-  
machers hier,  
kommen im Hause des-  
selben (bei der neuen  
Kirche) am  
Dienstag den 24. Sept. 1878  
Fahrnißgegenstände im öffentlichen Auf-  
freiz gegen baare Bezahlung zum Ver-  
kauf, und zwar:

- von Morgens 9 Uhr an:**  
1 silberne Spindeluhr, Bücher,  
einige Mannskleider; etwas  
Küchengeräth, worunter: 10  
grüne Flaschen; Schreibwerk, worunter:  
1 Sopha, 1 Commode,  
1 Glaskasten; 1  
ca. 8miges Fäßle,  
1 Kranzstange; all-  
gemeiner Hausrath; Feld- und Handge-  
schir, worunter: 1 Bidel, 1 Leiter, 6  
Hühner, 1 Hund, ca. 1 m tanneses und  
1 1/2 m buchenes gespaltenes Holz, 1  
Ofen samt Rohr; verschiedener Hand-  
werkzeug, worunter: 1 Dampfmaschine  
mit einer halben Pferdekraft, 1 Schleif-  
und Drehapparat;  
**von Nachmittags 2 Uhr an:**  
3 alte Nähmaschinen, Vorrath an ferti-  
gen und halb fertigen Waren, als: Kä-  
me, Bestede, Senfößel, Obstmesser, Sa-  
lattscheeren etc.  
Hiezu werden Kaufs Liebhaber eingela-  
den.  
Den 20. September 1878.  
K. Gerichtsnotariat Nagold.  
H. Dambach, A. B.

**Oberjettingen.**  
Michael Saier, Dienstknecht, nimmt  
den am 10. Juli d. J. in der Wirt-  
schaft von Postagent Kugel mit Be-  
ziehung auf den Polizeidiener Speißer  
gebrauchten verleumderischen Bericht als  
unwahr

**zurück.**

Den 18. September 1878.  
vdt. K. Oberamtsgericht.  
J.-Aff. Weiß.

**N a g o l d.**  
**Hopfensäcke, Hopfentuch,  
Fruchtsäcke, Packtuch &  
Strohsackzeug**

billigst bei

Gottlob Knodel.

**N a g o l d.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter  
Maria mit Anton Ziegler,  
Kaufmann in Stuttgart,  
erlaube ich mir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Dienstag den 24. September  
in das Gasthaus zur Sonne (Post) hier  
freundlichst einzuladen.  
Chr. Rauser, Kleiderhändler.

**Geheime Kranke**

belieben gegen Einsendung von 30 J in Postmarken mit umgehender Post zu  
verlangen die Brochüre: „Naturgemäße und sicherste Behandlung aller gehe-  
men Krankheiten.“ (Folgen von Jugendünden, Onanie, Aufste-  
kung etc.) Franco-Zusendung (verschllossen unter Couvert) besorgt J. Stähli  
in Konstanz.

**N a g o l d.**  
**Verkaufs-Zurücknahme.**  
Der Inhaber des ersten Gewinnlozes  
hat sich eingestellt und wird der Verkauf  
jenes Stück Viehs nicht stattfinden.  
Lottorie-Commission.

**N a g o l d.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
Ich erlaube mir dem verehrl. hiesigen  
und auswärtigen Publikum die ergebnste  
Anzeige zu machen, daß ich das von  
Witwe Günther betriebene Geschäft über-  
nommen habe und erlaube mich daher in  
allen in mein Fach einschlagenden Arti-  
keln, besonders in Brauerei- und Bren-  
nereierrichtungen jeder Art unter Garantie  
bestens zu empfehlen. Auch in allen  
Sorten Laden-Artikeln, in welchen ich  
reichlich sortirt bin, bitte ich um geneigte  
Abnahme. Pünktliche und schnelle Arbeit  
bei möglichst billigen Preisen sollen zu  
meiner Empfehlung dienen und bitte da-  
her um geneigtes Zutrauen.  
Christian Wacker,  
Kupferschmid,  
vormals Günther.

**Wildberg.**  
**Amerikanische Schnell-  
photographie.**  
Einen geehrten hiesigen wie auswär-  
tigen Publikum diene zur gefl. Nachricht,  
daß ich über nächsten Samstag (Sogen-  
schäfermarkt) und Sonntag photographi-  
sche Bilder auf amerikanisches Metall-  
Papier von 70 J an anfertigen werde.  
Das Ateller befindet sich bei der  
Kirche.  
Burr, Photograph.

**N a g o l d.**  
Schönen rothen und blauen  
**Saat-Dinkel**  
verkauft  
Fr. Moser, Bäcker.  
**N a g o l d.**  
hat zu verkaufen  
Carl Breyer  
in der hintern Gasse.

**N a g o l d.**  
**Hopfensäcke, Hopfentuch,  
Fruchtsäcke, Packtuch &  
Strohsackzeug**  
billigst bei  
Gottlob Knodel.

**N a g o l d.**  
**Brodverkäuferin**  
Für Haiterbach, Mödingen &  
Mündersbach wird noch je eine  
angenommen. Da mein Hausbrod billig  
im Preise und hauptsächlich so gebacken  
wird, wie jede Hausfrau ihr Brod be-  
handelt, so kann auf guten Absatz ge-  
rechnet werden.  
Die Bäckerei & Kunstmehlniederlage  
von Louis Schnaith.  
Nebst ihrem Hausbrod empfiehlt präch-  
tige  
Pfundlaibchen & Wecken  
Obige.

**N a g o l d.**  
**Empfehlung.**  
Gesang-, Gebets- und Predigtbücher,  
Schulbücher in guten Einbänden, Ge-  
schäfts-, Haushaltungs- und Notizbücher,  
Schreib- und Photographie-Album,  
Schreibmappen und Schreibmaterialien,  
Ovals- und kleine Photographierahmen,  
Quartal- und andere Schreibhefte in  
großer Auswahl; Geschäfts-, Schreib- u.  
Volkstafelender pro 1879 sind zu haben  
bei  
Ferd. Wolf,  
Buchbinder.

**N a g o l d.**  
Ein gesunderer baumwollener  
**Regenschirm**  
kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr  
abgeholt werden bei  
Jakob Wagner, Bäcker.

**N a g o l d.**  
**Nähmaschinen.**  
Für Familien, Nä-  
therinnen u. Gewer-  
betreibende empfehle  
ich bei jetzt eintreten-  
der Verbrauchszeit  
Nähmaschinen in ver-  
schiedenen Systemen,  
besonders mache ich  
auf die beliebten Singermaschinen zu  
Hand- und Fußbetrieb unter Garantie  
aufmerksam.  
Fr. Stockinger.  
Bei Obigem Nähmaschinen Nadeln u.  
Faden.

**Gegen Husten,**  
Katarthe, Heiserkeit, Verschleimung,  
Hals- und Brustleiden, Reuch- und  
Stichhusten der Kinder, in größeren  
Gaben auch gegen Verstopfung, ist  
der von mir erfundene und seit nun  
18 Jahren fabricirte Fenchelhonig  
das heilsamste Mittel, welches vor  
vielen anderen den Vorzug hat, daß  
es weder Säure, noch Verschleimung  
oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich  
warne vor den massenhaften, oft  
sogar schädlichen Nachahmungen u.  
kann nicht oft genug wiederholen,  
daß der L. W. Eggers'sche Fenchel-  
honig nur echt ist, wenn die Flasche  
mein Siegel, meinen Namenszug u.  
im Glase eingebraunt meine Firma  
trägt. Meine Verkaufsstelle ist in  
Nagold bei  
Gottlob Knodel.  
L. W. Eggers in Breslau.

**N a g o l d.**  
**Hopfensäcke,  
Hopfensacktuch**  
billigst bei  
I. A. Scholder.

**N a g o l d.**  
**Kalkausnahme**  
Dienstag den 24. d. Mt.  
bei  
Rauser.  
**N a g o l d.**  
Einen starken, eisernen, ein-  
spännigen, aufgemachten  
**Wagen,**  
sowie auch einen eisernen  
**Ofen**  
ohne Aufsatz verkauft  
Joh. Gg. Günther,  
Fuhrmann.

**N a g o l d.**  
**Bairisches Malz**  
wird in Quantitäten von 50 Cir. an  
abgegeben in der  
Schnaith'schen Kunstmehlniederlage.  
**Frucht-Preise.**  
Allensalig, den 18. September 1878.  
Alter Dinkel . . . 8 80 8 49 8 38  
Neuer Dinkel . . . 8 50 8 25 7 80  
Daber . . . 9 - 7 80 7 -  
Gerste . . . 10 - 9 75 9 50

**Gestorben:**  
Den 18. September: Amalie, Kind  
des Chr. Schuster, Werkmeisters, 10  
Wochen, 3 Tage alt.